

Fortbildungsseminar für Fluss- und Seenfischer 2009 am Institut für Fischerei der LfL in Starnberg

Dr. E. Leuner,

Institut für Fischerei der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Starnberg

Am 16. und 17. November 2009 fand am Institut für Fischerei (IFI) in Starnberg die Fortbildungsveranstaltung für Fluss- und Seenfischer statt. 93 Teilnehmer aus verschiedenen Bundesländern, aus Österreich und der Schweiz waren der Einladung zu der Vortragsveranstaltung gefolgt.

Nach der Begrüßung durch den Institutsleiter, Dr. H. Wedekind, gab **Dr. M. Klein**, Leiter des Arbeitsbereichs Fluss- und Seenfischerei, einen Überblick über die fischereilichen Aktivitäten im Berichtsjahr 2009. Die Untersuchungen bezogen sich schwerpunktmäßig auf die Renkenbestände im Starnberger-, Ammer- und Chiemsee sowie im Walchensee und Bodensee-Obersee. Die Arbeiten zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie wurden weitergeführt. Im Sinn der Umsetzung der EU-Aalschutzverordnung sowie von CITES (Washingtoner Artenschutzabkommen) hat das Institut als sogenannte Aalbewirtschaftungsstelle ein Formblatt zur Erfassung der Betriebe und Aalverkäufe erstellt. In Zusammenarbeit mit den Fachberatern der Regierungsbezirke wird eine Bestandsaufnahme von nicht heimischen Schwarzmeer-Grundelarten im Main-/Donaugebiet durchgeführt. Die Bemühungen der Sanierung der Obernach als Aufstiegsgewässer für Seeforellen des Walchensees wurden fortgesetzt. Weiterhin arbeitet das Institut in verschiedenen Gremien der Internationalen Bevollmächtigtenkonferenz für die Bodenseefischerei (IBKF) mit und organisiert die staatliche Fischerprüfung für jährlich rund 10.000 Teilnehmer.

Aus dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF), München, berichteten **M. Braun**, Referat Recht, und **Dr. F. Geldhauser**, Referat für Fischerei und Fischwirtschaft, über »Aktuelles aus der Fischereiverwaltung«:

- Zur Umsetzung der EU-Aalschutzverordnung wird das Institut für Fischerei als Aalbewirtschaftungsstelle in der Ausführungsverordnung zum Fischereigesetz verankert. Während die Verordnung nur im aalrelevanten Einzugsgebiet des Mains umzusetzen ist, werden die Handelsbeschränkungen nach CITES in allen Einzugsgebieten Bayerns vollzogen. Zuständig für die Koordination ist die Umweltverwaltung.
 - Zum Schutz des Aals wurde eine Vereinbarung zwischen dem Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, dem Fischereiverband Unterfranken und der Firma EON getroffen, wonach die Berufsfischer am Main für den Fang von Aalen und für den Transport in den Rhein entschädigt werden.
 - Das Monitoring des Fischgesundheitsdienstes Bayern e.V. und des Landesfischereiverbands Bayern e.V. zur Verbreitung des Koi-Herpes-Virus (KHV) im Jahr 2008 zeigte, dass 63 der Fischzuchtbetriebe Kontakt mit den Erregern hatten, obwohl keine Verluste aufgetreten waren. Im Gegensatz zur Situation in Bayern führte die KHV in Sachsen zu großen Verlusten.
 - Unter Leitung des IFI hat eine Arbeitsgruppe von Veterinären und Praktikern Empfehlungen für die Anwendung des EU-Hygienepaketes bei der Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Fischereierzeugnissen in Bayern erarbeitet. Diese kann im Internet unter http://www.lfl.bayern.de/publikationen/daten/informationen/p_37109.pdf heruntergeladen werden. Je nach der erzeugten Verarbeitungsstufe bzw. Fischmenge ist eine Registrierung oder eine Zulassung des Betriebes notwendig. Werden nur kleine Mengen geschlachteter und ausgenommener Fische ab Hof an Endverbraucher, Einzelhändler oder Gaststätten abgegeben, so ist weder eine Registrierung noch eine Zulassung notwendig. Bei Abgabe größerer Mengen geschlachteter Tiere oder auch in veredelter Form bis maximal zu einem Drittel der gesamten Herstellungsmenge an Einzel-
- Artikel 1 des Bayerischen Fischereigesetzes stellt die Fischerei unter das Leitbild der Nachhaltigkeit. Somit wird die Nutzung der natürlichen Ressourcen nicht als ein Störfaktor gesehen, sondern als Wahrung des öffentlichen Interesses.

händler und Gaststätten bis 100 km Entfernung ist eine Registrierung erforderlich. Wer mehr als ein Drittel der Herstellungsmenge an Einzelhändler und Gaststätten vermarktet, ist zulassungspflichtig.

Dr. S. Paintner, Fischereifachberatung des Bezirks Niederbayern, berichtete über die Situation der Fischerei in der niederbayerischen Donau. Auf eine Wasserfläche von rund 3300 Hektar kommen ca. 100 Fischereirechtshaber, sieben Vereine und zwei kleinere Genossenschaften. Insgesamt werden etwa 220 t gefangen, davon ca. 50 t/Jahr von 2 Flussfischereibetrieben im Vollerwerb. Letztere setzen Stellnetze, Reusen, Elektrofischfanggeräte und Aalschocker ein. Mit abnehmender Bedeutung sind die Wirtschaftsfische der Donau gelistet: Aal, Zander, Barsch, Waller, Karpfen, Hecht und »Weißfische«. Aufgrund der Rückstandsproblematik nahm in jüngster Vergangenheit der Fang von Aalen ab, während Waller wahrscheinlich in Folge der Gewässererwärmung häufiger gefangen wurden. Zu den aktuellen Problemen der Donaufischerei gehören neben der Rückstandsbelastung, Auswirkungen fischfressender Vögel, invasive Neozoen (Donaugrundeln), Fischschäden in Turbinenanlagen von Wasserkraftwerken sowie gewässermorphologische Veränderungen wie Geschiebedefizite und Eintiefungen.

F. Bauer, Wasserwirtschaftsamt Kempten, gab einen Überblick über die Uferrenaturierung am Bodensee. Während bis 1980 der Phosphatgehalt bis auf 90 mg/m³ anstieg, nahm er danach bis heute in Folge der Sanierung von 223 Kläranlagen auf 8 mg/m³ ab. Die Internationale Gewässerschutzkommission für den Bodensee (IGKB) stellte 2004 fest, dass die größten Defizite, aber auch die größten Verbesserungspotenziale in der Ufer- und Flachwasserzone des Sees liegen. Verglichen mit den Uferstrukturen Mitte des 19. Jahrhunderts waren im Jahr 2004 rund 60 % davon ökologisch verschlechtert. Das daraufhin ins Leben gerufene Aktionsprogramm hatte zum Ziel, die Defizite zu erfassen, die Öffentlichkeit zu informieren und auf der Basis eines Leitfadens die Renaturierung vorzunehmen. Erste Erfolge einer naturnahen Umgestaltung konnten an Hand von Vergleichen mit ehemals hart verbauten Ufern eindrucksvoll gezeigt werden.

Dr. H. Gassner, Bundesamt für Wasserwirtschaft, Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling, erläuterte die Situation der Renkenfischerei in Österreich. Während Renken ursprünglich in

35 % der großen Seen (> 50 ha) vorkamen, kommen sie nach Besatzmaßnahmen aktuell in 63 % der Seen vor. Der österreichweite jährliche Gesamtfang beläuft sich auf 300 bis 400 t, was einem Fang von rund 5 bis 10 kg/ha entspricht. Heute erzielt die Angelfischerei oftmals höhere Erträge als die Berufsfischerei. Der Verkauf der Fische erfolgt meist an die Gastronomie, wobei die zu erzielenden Preise regional sehr unterschiedlich sind. Ab Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts führte die Reoligotrophierung zu massiven Einbrüchen im Fischfang, wobei der prozentuale Anteil der Renken stets zunahm.

G. Klein, Fa. Clean Proactiv, Hygiene Umwelttechnik, Stuttgart, stellte verschiedene kompakte Konfiskat-Kühlanlagen vor. Nachdem Schlachtabfälle nicht verfüttert werden dürfen, müssen sie bis zur Abholung ohne Geruchsbelästigung gelagert werden. Konfiskat-Kühlanlagen sind, verglichen mit einem eigenen Kühlraum, energiesparender, weil sie lediglich den Raum für eine oder zwei Konfiskat-Tonnen zu kühlen haben. Die Kühlanlage genügt den einschlägigen Anforderungen der EU-Verordnung 1774/2007, Art 6 und 7. Die Kühleroberflächen sind wahlweise aus Edelstahl oder verzinktem Stahlblech gefertigt und sowohl für den Einsatz im Innen- als auch im Außenbereich geeignet. Alle Geräte der Firma zeichnen sich durch leise laufende Kühlaggregate aus.

Der gesellige Abend fand wieder im Gasthof »In der Au« in Starnberg statt. Hier bestand ausreichend Gelegenheit, mit Kollegen Fachgespräche zu führen.

Am zweiten Tag fand eine Exkursion in die Versuchsanlage des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LfU) in Wielenbach statt.

Frau Dr. Schwaiger gab einen kurzen Überblick über die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte sowie die aktuellen Arbeitsschwerpunkte der Versuchsanlage in Wielenbach. Sie berichtete etwas ausführlicher über die Untersuchungen zum Phänomen des »Bachforellensterbens« in den voralpinen Fließgewässern. In den seit 2002 laufenden Untersuchungen wurde das Krankheitsbild definiert. Wasserchemische Parameter können als Verursacher des Bachforellensterbens ausgeschlossen werden. Dies gilt wahrscheinlich auch für Bakterien. Die Untersuchungsergebnisse weisen auf ein bisher nicht identifiziertes Virus als Krankheitserreger hin.

Dr. Schaumburg referierte über die biologische Überwachung und Bewertung der bayerischen Seen, die sich am potenziell natürlichen Seezustand (Referenz) orientiert. Der in den 1950er Jahren einsetzenden Eutrophierung der Seen wurde durch ein Abwassermanagement in Form von Kläranlagen und Ringkanalisationen entgegengewirkt. Seit den 1980er Jahren ist ein Reoligotrophierungsprozess der Seen zu beobachten, der sich auch aktuell, allerdings verlangsamt, noch fortsetzt. Während in früheren Jahrzehnten lediglich die Trophie in Form des Phosphorgehalts zur biologischen Bewertung der Seen herangezogen wurde, werden heute zur Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) verschiedene biologische Qualitätskomponenten, wie Makrophyten, Algen, wirbellose Tiere und Fische, zugrunde gelegt. 50% der bewerteten Seen

befinden sich in gutem ökologischen Zustand.

Dr. Kolbinger informierte über die fischbasierte Fließgewässerbewertung zur Umsetzung der EU-WRRL, die fischereilichen Belange der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und stellte die verschiedenen Produktionseinheiten für Cypriniden, Salmoniden und Krebse der Teichanlage vor. Die anschließende Führung durch die Versuchsanlage bot unter anderem interessante Einblicke in die Laborräume zur Bestimmung von Kieselalgen, die Lysimeteranlage zur Untersuchung des Bodenwasser-Haushalts, die Teichanlage und die Vermehrung bedrohter Kleinfischarten.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen klang die Veranstaltung aus, die Praktikern und Wissenschaftlern vielfältige Anregungen und fachliche Impulse für ihre tägliche Arbeit bot.



Besuch der Versuchsanlage des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LfU) in Wielenbach im Rahmen einer Exkursion
Foto: LfU, Außenstelle Wielenbach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Leuner E.

Artikel/Article: [Fortbildungsseminar für Flussund Seenfischer 2009 am Institut für Fischerei der LfL in Starnberg 234-236](#)